

## Nelson Mandela

“What counts in life is not the mere fact that we have lived. It is what difference we have made to the lives of others”

„Worauf es im Leben ankommt ist nicht die pure Tatsache, dass wir gelebt haben. Es zählt, welchen Unterschied wir im Leben Anderer ausmachten.“

Nelson Mandela

Mandela muss diesen Unterschied schon als Kind hervorgerufen haben. Sein Vater nannte den Sohn „den, der an den Zweigen des Baumes zieht“: Rolihlahla, den Unruhestifter, den Aufrührer.

Als Aufrührer war er uns nahe. Als einer, der die Verhältnisse zum Tanzen bringen wollte, der Unrecht und schreiende Ungleichheit nicht hinnahm und sich dem Druck der Mächtigen nicht beugte.

Als 1988 in London Zehntausende seinen 70. Geburtstag feierten und seine endliche Befreiung aus den Kerkern der Apartheid forderten, konnten wir nicht dabei sein, weil wir selbst eingemauert waren. Dennoch waren wir bei ihm, so wie wir wussten, dass er bei uns war. Und wir hörten gemeinsam Tracy Chapman über die Revolution singen: Noch klang es wie ein Flüstern. Das Land war still – noch.

Doch im Jahr darauf tanzten die Tische, die Mauern fielen: im November 1989 die hiesige, im Februar 1990 jene, die Mandela gefangen hielt.

Die Überwindung der Diktatur, die Rückgewinnung der Freiheit ebenso wie das Wissen um die Vergangenheit und die Überwindung ihrer Folgen, ja die Wiederherstellung unserer beiden so tief gespaltenen Nationen stellten uns vor Aufgaben, die ebenso verwandt waren, wie die Länder weit entfernt sind. Die Teilung der Menschen in Mächtige und Machtlose, die Teilung der Deutschen in Ost- und Westdeutsche, die Teilung des Regenbogens der Südafrikaner in Schwarz und Weiß – es waren und es bleiben die Forderung des Tages. Der Name Madibas, der aus den Gräben eines erbitterten Bürgerkrieges kam, wurde in der Welt zum Inbegriff der Überwindung dieser Gräben, der zwischen Schwarz und Weiß wie der zahlreichen nicht minder tiefen Gräben die durch Jahrzehnte weißer Herrschaft zwischen den Schwarzen gezogen worden waren. Er hinterließ seiner Partei, dem Afrikanischen Nationalkongress, der seit 1994 von der

Mehrheit der Südafrikaner getragen wird, ein großes Erbe und eine große Verantwortung in einem Land, das noch immer mit diesem schweren Erbe ringt.

Von 1994 bis 1999 war Mandela Präsident Südafrikas. Als er aus dem Amt schied ging er, ohne der Macht nachzutruern. Sein Vertrauen in die Regenbogennation, von der er träumte war groß genug, sie den Händen jener zu überlassen, die das Vertrauen der Nation hatten. Doch seine Liebe, sein Rat, seine Anwesenheit blieben ein Leuchtturm, der dem schwierigen Weg seiner Nation die Richtung wies. Nach langer Krankheit ist er nun endgültig gegangen. Er hinterlässt eine Nation in Trauer um ihren Vater. Er hinterlässt einen Kontinent in Trauer, eine Welt, die um eines ihrer besten Kinder ärmer geworden ist.

Mandela gab uns ein Beispiel für Beharrlichkeit, für Standhaftigkeit, für den Kampf und die Weisheit, die jeweils angemessenen Mittel im Kampf zu finden. Er stand aber auch für Versöhnung ohne Vergessen. Er hat unser Leben verändert, indem wir uns änderten.